97-84066-20

Junod, A.

Die schweizerische hotelindustrie und ihre...

[Solothurn]

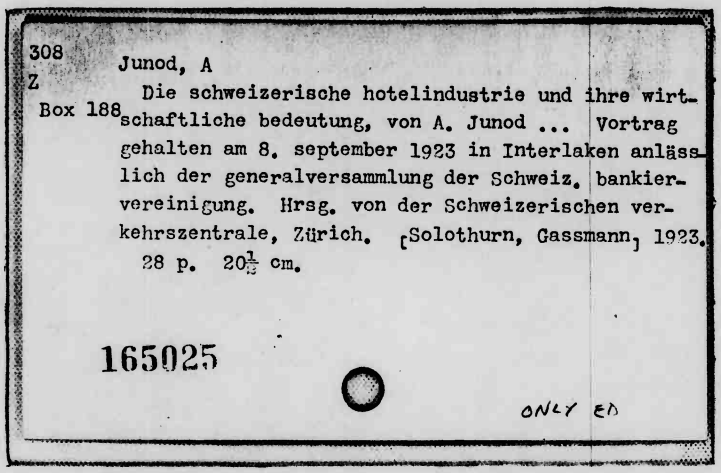
1923

97-84066-20
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



308
Z
Box 188

Junod, A

Die schweizerische hotelindustrie und ihre wirtschaftliche bedeutung, von A. Junod ... Vortrag gehalten am 8. september 1923 in Interlaken anlässlich der generalversammlung der Schweiz. bankiervereinigung. Hrsg. von der Schweizerischen verkehrszentrale, Zürich. [Solothurn, Gassmann,] 1923.
28 p. 20½ cm.

165025

ONLY ED

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 4/28/97 INITIALS: TLM

TRACKING # : 23364

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

DIE SCHWEIZERISCHE HOTELINDUSTRIE UND IHRE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG

308 Z Box 188

Von
A. JUNOD
Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale

Vortrag gehalten am 8. September 1923 in Interlaken anlässlich der Generalversammlung der Schweiz. Bankiervereinigung

Herausgegeben
von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich
1923

DIE SCHWEIZERISCHE HOTELINDUSTRIE UND IHRE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG

*

DIE SCHWEIZERISCHE HOTELINDUSTRIE UND IHRE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG

Von
A. JUNOD
Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale

Vortrag gehalten am 8. September 1923 in Interlaken
anlässlich der Generalversammlung der
Schweiz. Bankiervereinigung

Herausgegeben
von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich
1923

Feb. 25, 1926 A.T.

Die schweizerische Hotelindustrie und ihre wirtschaftliche Bedeutung.

1. Entwicklung der Hotelindustrie und des Reiseverkehrs.

Die schweizerische Hotelindustrie ist eine Form der Privatwirtschaft. Ihr tatsächlicher Aufschwung nahm erst im 19. Jahrhundert seinen Anfang, und zwar vor allem in der zweiten Hälfte desselben. Sie ist also jüngern Datums und stand bei Ausbruch des Krieges von 1914 in voller Entwicklungsperiode. Der letztere beschleunigte und verschärfte eine Wachstumskrise, die sich bereits seit einigen Jahren schon infolge der „Ueberproduktion" auf dem Gebiete des Hotel- und Bahnbaues gezeigt hatte; denn im Gegensatz zu den für die Wirtschaften bestehenden Bestimmungen war die Hotelindustrie vor dem Kriege in dieser Hinsicht keiner gesetzlichen Vorschrift unterworfen.

Von altersher suchten Einzelne und ganze Völker aus natürlichem Hange heraus die von ihnen bewohnten Gebiete zu verlassen und sich anderswo festzusetzen. Die Auswanderung der primitiven Völker, die mittelalterlichen Invasionen, die Reisen und grossen Entdekkungen im Beginn der Neuzeit, endlich die Eroberungslust sind der Ausdruck dieser Neigung. Immerhin, da die Verkehrsmittel im Altertum und im Mittelalter von höchst primitivem Charakter waren, reiste man wenig oder gar nicht. Jene, die aus geschäftlichen oder politischen Gründen eine Reise unternahmen, fanden Unterkunft bei Privatleuten, welche die heiligen Ge-

setze der Gastfreundschaft in Ehren hielten, oder in den Klöstern. Als Handel und Zünfte sich entwickelten, richteten die letztern Herbergen ein, die vorerst ihren Mitgliedern, dann auch andern Reisenden offen standen.

Die wilden Täler der Schweiz und ihre mit Schnee bedeckten Gipfel übten auf die Touristen bis zum 18. Jahrhundert keine Anziehungskraft aus. Die Alpengänger betrachteten die Berge als unheimliche Stätten, die man gerne wieder verliess. Ihre Bewohner, von der übrigen Welt abgeschnitten, waren arm und nicht zahlreich.

Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fing das Interesse für die Schweiz an zu erwachen. Diese zählt zu ihren Pionieren hervorragende Persönlichkeiten, berühmte Schriftsteller, die den Namen des Landes in die Welt hinaustrugen: Voltaire und Gibbon bewohnten beide die französische Schweiz. J. J. Rousseau brachte mit seiner „Nouvelle Héloise" und andern Werken die Bewunderung der Natur in Mode. Im Beginn des 19. Jahrhunderts ist es Byron, der durch seinen „Gefangenen von Chillon", dem alten Schloss und seiner Umgebung zur Berühmtheit verhilft. Nach dem Genfersee kommt das Berner Oberland an die Reihe, dann der Vierwaldstättersee, für welchen Schiller überall Ruhm erwarb, endlich die sonnigen Täler Graubündens. Bald erschlossen sich auch die Hochalpen, und der Kampf um die steilen Gipfel begann. Als bekannteste Sänger der Alpen sind zu nennen: A. v. Haller, Lamartine, Victor Hugo, Longfellow, Shelley und Ruskin, gefolgt von einer ganzen Schar schweizerischer Schriftsteller und Bewunderer der Schweiz.

Der Strom der ausländischen Reisenden nahm nach und nach zu; in den höchsten und entlegensten Tälern, am Fusse der Schneeriesen, wurden heute berühmt gewordene Sommerkurorte eröffnet. Es ist lehrreich, den Weg der Entwicklung einzelner dieser Stationen in den ihnen gewidmeten Monographien zu verfolgen. Denjenigen, die sich dafür interessieren, sei die kürzlich erschienene Arbeit von Dr. Gurtner: „Zur Verschuldung des schweizerischen Hotelgewerbes, eine Untersuchung der Verhältnisse in Interlaken" empfohlen.

Der eigentliche Aufschwung des Reiseverkehrs und die Entwicklung der schweizerischen Hotelindustrie setzten erst in den letzten 80 Jahren ein, als der Dampfbetrieb der Schiffe und Eisenbahnen das Reisen begünstigte und erleichterte. Von dieser Epoche an verschwindet langsam die alte Familienhotellerie, die bürgerliche, anspruchslose Pension, die die Reisenden freundlich willkommen hiess; sie überlässt ihren Platz dem modernen Hotel, dessen Grösse und Einrichtungen sich von Jahr zu Jahr weiter entwickelten. Es bedurfte der Katastrophe von 1914, um das Baufieber plötzlich zum Stillstand zu bringen, das nicht nur die Hotelbesitzer ergriffen hatte, sondern in gleichem Masse, oder vielleicht noch stärker, auch ihre Geschäftsteilnehmer, Spekulanten und Interessenten des Baugewerbes, wozu sich die Erbauer zahlreicher Bergbahnen gesellten.

Man mag gewisse begangene Fehler vielleicht bedauern und zugeben, dass das in Hotel- und Verkehrsunternehmungen investierte Kapital über die tatsächlichen Bedürfnisse hinausgegangen ist. Anderseits erweckt der Geist der Initiative, der Optimismus, der Glaube an die Zukunft und die Energie derjenigen die an der grossartigen Entwicklung unserer Fremdenkurorte und am Bau unserer Bahnen beteiligt gewesen sind, unsere Bewunderung. Es befinden sich darunter Solche, die darin ihr Lebenswerk sahen und die Dankbarkeit ihrer Mitbürger verdienen. Ihr Name ist denn auch mit der Geschichte des Ortes und der Gegend, für deren Wohlfahrt sie arbeiteten, enge verknüpft.

2. Der Fremdenverkehr in der Schweiz.

Die Hotelindustrie ist die Folge und nicht die Ursache des Fremdenverkehrs. Dieser ist auf die zunehmende Beliebtheit der Wanderlust, auf die Vergnügungs- und Studienreisen, auf die Entwicklung des Sportes, die Verbesserung der Transportmittel und der Verkehrswege zurückzuführen. Das geschäftige, fieberhafte Treiben von heute verlangt mehr als früher nach Ruhe, Ausspannung und Lebenswechsel, die der Mensch auf der Reise und im Aufenthalt an der See oder im Gebirge, abseits der Städte, zu finden glaubt. Der Zunahme des Reiseverkehrs entsprachen oder folgten in der Schweiz die Fortschritte in der Hotellerie: diese wurde modernisiert und den neuen Lebensbedingungen angepasst.

Keines der zahlreichen Touristengebiete der Erde ist derart begünstigt wie die Schweiz, die auf eng beschränktem Raume alle Naturschönheiten vereinigt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sie, auf diese Weise bevorzugt, ein Touristenzentrum im wahren Sinne des Wortes geworden ist und auf das Reisepublikum der ganzen Welt grosse Anziehungskraft ausübt.

Ausser ihren schönen Landschaften, ihrem Klima, der reinen Luft und ihren Heilquellen besitzt die Schweiz, neben diesen natürlichen Kräften, welche die Grundlagen und die erste Bedingung für den Reiseverkehr bilden, auch noch andere Dinge, die den Reisenden anzulocken und festzuhalten vermögen, nämlich ihre *wirtschaftliche Reiseverkehrsorganisation*, sei es im Hinblick auf den Sport, sei es in Bezug auf die Erholung. Wenn das „Kapital Schönheit" auch als die wichtigste Basis des Reiseverkehrs betrachtet werden darf, müssen weitere Faktoren hervorgehoben werden,

die dem Ausländer den Aufenthalt und die Niederlassung im Lande erstrebenswert erscheinen lassen, so die geordneten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die Mannigfaltigkeit der Verkehrswege, der gute Betrieb der Verkehrsmittel, der Ruf der Schulen und Pensionate, die Berühmtheit der Aerzte, das leicht zu erlangende Wohnrecht und vor allem die *Vervollkommnung der Hotelindustrie*. Auf dem einen oder andern dieser Gebiete leisten andere Länder vielleicht ebensoviel; wohl sicherlich wird die Schweiz aber von ihnen nicht überflügelt. Nirgends sind die Lebensbedingungen glücklicher und steht der „general standard of life" höher.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs deckt sich mit derjenigen der Hotelindustrie. Man ist davon so allgemein überzeugt, dass schon vor langer Zeit überall lokale und regionale *Verkehrsvereine* gegründet wurden, welchen die sich für die Verwertung ihres Kurortes oder ihrer Gegend interessierenden Unternehmungen oder Persönlichkeiten angehören. Sie werden in der Schweiz von verschiedenen Vereinigungen unterstützt, wie z. B. vom *Schweizerischen Alpenklub*, der sich die schöne Aufgabe gestellt hat, die Liebe zu den Bergen und für die Fusswanderungen zu wecken. In anderer Richtung leisten der *Automobil-Club der Schweiz*, der *Touring-Club der Schweiz* und eine ganze Reihe weiterer *Sportverbände* Erhebliches für die Entwicklung des Strassenverkehrs und der sportlichen Uebungen im Freien.

Im Bewusstsein der ökonomischen Wichtigkeit des Reiseverkehrs veranstalten die Schweizerischen Bundesbahnen und andere Transportunternehmungen, der Verband schweizerischer Verkehrsvereine und der Schweizer Hotelierverein eine rege Propaganda zu seinen Gunsten. Es mögen hier die vier Agenturen der S. B. B.

in Berlin, London, New York und Paris besondere Erwähnung finden.

Alle diese oft zusammenhangslosen und unzureichenden Anstrengungen wurden im Jahre 1918 in der *Schweizerischen Verkehrszentrale* vereinigt. Sie ist die Hauptinstitution der Nationalen Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs, welche mit Hilfe der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden, zahlreicher Unternehmungen; Industrie- und Handelsgesellschaften sowie Finanzinstitute mit dem Zwecke gegründet worden war, gemäss der vom Bundesrat genehmigten Statuten die gemeinsame Arbeit aller auf dem Gebiete des Reiseverkehrs wirkenden Kräfte und Organisationen zu fördern.

Die Schweizerische Verkehrszentrale, ein halb — offizielles Organ, konzentriert in zunehmendem Masse die Prüfung und Ausführung aller Massnahmen, welche dazu bestimmt sind, das Reisepublikum in die Schweiz zu ziehen und ihm den Zutritt und den Aufenthalt in unserem Lande zu erleichtern. Sie übt durch ihre zahlreichen Vertreter im Ausland, durch ihre Veröffentlichungen und durch Publizität in Form von redaktionellen Artikeln, Inseraten, Filmvorträgen, Ausstellungen etc., je länger je mehr, im Rahmen der ihr zu Gebote stehenden Finanzmittel, die von ihren Gründern ins Auge gefasste Tätigkeit aus.

3. Die Organisation der Schweizerischen Hotelindustrie.

Die Bezeichnung Hotel, insoweit es sich lediglich um den Reiseverkehr handelt, ist ein schwer festzusetzender Begriff, denn sogar in den Industriezentren und Landstädten kann jedes Hotel dazu berufen sein,

Touristen aufzunehmen. Die im Jahre 1912 vom Schweizer Hotelierverein im Hinblick auf die Landesausstellung von 1914 aufgestellte Statistik steht mit der 1905 vorgenommenen eidgenössischen Zählung der Industrie- und Handelsunternehmungen, die zwischen allen Häusern mit Beherbergungsrecht keinen Unterschied macht, nicht im Einklang. Im Jahre 1912 liess der Schweizer Hotelierverein durch Vertrauensleute in jedem Kanton eine Einteilung in Hotels mit Beherbergungsrecht und in solche, welche besonders für den Fremdenverkehr bestimmt sind, durchführen. Es ergab sich daraus, dass auf 9055 Hotels mit 216'169 Betten, 3585 mit 168'625 Betten in die zweite Kategorie, d. h. in diejenige, welche uns interessiert, eingereiht wurden.

Während die Touristenhotels nur 39% aller Hotels ausmachen, bilden die darin verfügbaren Betten 78% der Gesamtzahl aller Hotelbetten der Schweiz. In der vorerwähnten Statistik sind die *Erziehungsinstitute* und *Familienpensionen* für Schüler und Studenten nicht miteinbezogen, ebensowenig die *Pilgerherbergen*, die in unserer Volkswirtschaft auch eine gewisse Rolle spielen.

Zahlreiche Unterschiede können je nach Umfang des Unternehmens, nach Standort, Eröffnungssaison und Zeitdauer des Betriebes, nach dem besondern Zweck und dem sozialen oder religiösen Charakter etc. bei den für die Fremden bestimmten Häusern festgesetzt werden. Wir beschränken uns darauf, nur die grosse Verschiedenheit des kleinen, früher allein gekannten und heute noch sehr verbreiteten Gasthauses und der grossen Hotels und Palasthotels, die meistens Aktiengesellschaften gehören, hervorzuheben. Ferner unterscheiden wir, ohne nähere Bestimmung, die Touristen- und Sporthotels, die Kurhäuser, Bade-

kuranstalten, Sanatorien und Kliniken, die Jahres- und Saisongeschäfte, Vollhotels im Gegensatz zu den Hotels garnis und Logierhäusern, Passantenhotels und Hotelpensionen, Hospize, Hotels mit religiösem Charakter, Asyle, antialkoholische Hotels.

Es kann ohne näheres Eingehen auf die Organisation und den Betrieb der Hotels und ähnlicher Unternehmen festgestellt werden, dass die Arbeit eines Hoteldirektors ganz besondere Eigenschaften verlangt. Während sich die Tätigkeit der meisten Industrie- und Handelsunternehmungen nach einem bestimmten Programm abwickelt, indem jeder Beamte, Angestellte oder Arbeiter Tag für Tag die gleiche Arbeit verrichtet, ist der Betrieb eines Hotels aus Ueberraschungen und unerwarteten Ereignissen zusammengesetzt, und zwar nicht nur in bezug auf die Aufnahme und Unterbringung der Gäste, sondern auch betreffend Verpflegung. Alles übt auf den Gang eines Hotels einen Einfluss aus: politische und wirtschaftliche Nachrichten, atmosphärische Störungen, die Launen der Touristen. Heute ist das Hotel infolge zahlreicher Abreisen fast leer; morgen, vielleicht gerade mit dem Zwölfuhrschlag, müssen hundert Ankünfte bewältigt werden, worunter viele unerwartet eintreffende Gäste. Es handelt sich die ganze Saison hindurch um eine ununterbrochene Reihe von Ankünften und Abreisen, wobei die einen den andern an Zahl nicht immer entsprechen. Wie viele Anordnungen müssen rasch, wie viele Massnahmen aus dem Stegreif getroffen werden! Was die Ansprüche an einen Hoteldirektor anbetrifft hinsichtlich Bildung und Lebensart, so scheint man der Ansicht zu sein, dass ein solcher alles kennen und imstande sein sollte, auf alle Fragen zu antworten, da er u. a. auch mit den vornehmsten und höchstgestellten Persönlichkeiten der Gesellschaft in Berührung kommt. Zieht man dies in Betracht, so rechtfertigt sich vollauf die Achtung, welche man den Schweizer Hoteliers entgegenbringt, die in den eidgenössischen und kantonalen gesetzgebenden Räten hervorragende Vertreter zählen. Wir pflichten der von Herrn Schuster-Burckhardt, ehemaliger Präsident des Schweizerischen Bankvereins in Basel, geäusserten Ansicht bei, dass „die schweizerische Hotellerie, die auf die Höhe einer Kunst gebrachte, entlohnte Gastfreundschaft ist".

Im Jahre 1882 wurde in Bern der *Schweizer Hotelierverein* gegründet. Er umfasst heute ungefähr 1500 Mitglieder, in 56 Sektionen eingeteilt; der Hauptsitz befindet sich in Basel.

Die Tätigkeit dieses Vereins besteht hauptsächlich in der Wahrung der Berufs- und wirtschaftlichen Interessen der Schweizer Hotelindustrie und äusserte sich durch Teilnahme an den Landesausstellungen von 1883, 1896 und 1914, durch Gründung und Betrieb einer Hotelschule in Ouchy-Lausanne und die wöchentliche Ausgabe der Schweizer Hotel-Revue. Früher befasste er sich auch mit Reklame und unterhielt in Petrograd ein schweizerisches Auskunftsbureau. Heute jedoch beschränkt sich der Verein auf die Herausgabe des „Hotelführers" und überlässt der Schweizerischen Verkehrszentrale die Auslandpropaganda.

Unter der Bezeichnung *Union Helvetia* gibt es ferner einen Zentralverein der Hotel- und Restaurationsangestellten, dessen Sitz sich in Luzern befindet. Seine wichtigsten Bestrebungen entsprechen denjenigen des erstgenannten Verbandes, d. h. die Wahrung der Berufsinteressen seiner Mitglieder. Es setzt sich aus zahlreichen Sektionen im In- und Ausland zusammen und besitzt die Hotelfachschule von Luzern.

4. Die wirtschaftliche Bedeutung der Schweizer Hotelindustrie.

Sieht man von den interessanten, in den Jahren 1896, 1907 und 1914 vom Schweizer Hotelierverein herausgegebenen Monographien, von den Jahresberichten und periodischen Mitteilungen gewisser Banken, den Jahresberichten des Direktoriums des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, sowie einiger Handelskammern ab, so sind die Schweizerische Hotelindustrie und der Reiseverkehr — denn diese beiden sind enge miteinander verbunden — vor dem Weltkrieg nie der Gegenstand einer Untersuchung bezüglich ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gewesen. Eine einzige Studie, die Anspruch auf einige Wissenschaftlichkeit machen darf, ist die im Handwörterbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft von Reichesberg erschienene Arbeit des Herrn Guyer-Freuler über den Reiseverkehr und die Hotellerie.

Seit 1914 hat sich die Lage vollkommen geändert, indem zahlreiche Berichte und Arbeiten über die Krise der Hotelindustrie und über die Notwendigkeit einer vermehrten Auslandpropaganda zugunsten des Reiseverkehrs veröffentlicht wurden. In erster Linie sei die inhaltsreiche Broschüre des Herrn Dr. H. Töndury, Professor an der Universität Genf, genannt: „Bedeutung und Zukunft der Hotelindustrie" (Zürich 1918), ferner die Berichte der Herren Bankdirektoren Gafner und Scherz, derjenige des Herrn Dr. Münch „Die Hotelkrisis und ihre Bekämpfung", sowie eine Reihe offizieller Akten, die bei Gründung der Nationalen Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs und der Hotel-Treuhandgesellschaft herausgegeben wurden, mit besonderm Hinweis auf das stenographische Bulletin der Bundesversammlung vom Dezember 1920. Dieses

enthält die Wiedergabe der Diskussion, welche durch die im Jahre 1919 von Dr. Michel (Interlaken) eingereichte Motion bezüglich Gründung der schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft hervorgerufen worden war.

Es geht aus allen diesen Studien hervor, dass *unsere Nationalökonomen, Bankiers und Staatsmänner einmütig die eminent wirtschaftliche Bedeutung der Hotelindustrie anerkennen.* Die Frage wäre einer eingehenden Prüfung wert und die Aufstellung von Beweisziffern interessant. Leider sind jedoch die Statistiken betreffend den Reiseverkehr und die Hotellerie unvollständig und nur annähernd richtig. So haben anlässlich der im Jahre 1912 vom Schweizer Hotelierverein veranstalteten Umfrage nur 16% seiner Mitglieder den ihnen zugesandten Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt.

Das in der Schweizer Hotelindustrie investierte Kapital, inklusive aufgelaufene Zinsen, wurde im Jahre 1912 auf ungefähr 1½ Milliarden Franken berechnet. Wenn man die Hunderte von Millionen dazu zählt, welche in den Transportunternehmungen angelegt sind, so erhält man einen Begriff von der grossen Bedeutung der Hotelindustrie.

Da das Gesamtvermögen der schweizerischen Eidgenossenschaft auf 40 Milliarden Franken eingeschätzt wird, bilden die in der Hotelindustrie investierten Kapitalien den 30. Teil davon. Zu Vergleichszwecken sei erwähnt, dass die in der Schweizer Landwirtschaft angelegten Gelder im Jahre 1911 auf 8 Milliarden Franken berechnet wurden.

Im Jahre 1912 beschäftigte die Hotelindustrie 43'136 Personen, was ihr unter den schweizerischen Industrien den zweiten Platz einräumt, d. h. sie stellt sich noch vor die Eisenbahnen. In der Tat enthalten die stati-

stischen Angaben unserer wichtigsten Industrien folgende Arbeiter- und Angestelltenzahlen:

Mechanische Industrie	46'435,	wov.	45'313	männl.	Pers.
Hotelindustrie	43'136,	„	21'561	„	„
Eisenbahnen	42'250				
Uhrenindustrie	34'983,	„	21'445	„	„
Seidenindustrie	31'537,	„	7'735	„	„
Baumwollindustrie	29'950,	„	11'618	„	„
Stickereiindustrie	28'606,	„	11'784	„	„
Lebensmittelindustrien	26'044,	„	13'440	„	„

Im gleichen Jahre umfasste das Hotelpersonal 71% Schweizer und 29% Ausländer. Die ausbezahlten Löhne überschritten 23 Millionen Franken, wozu eine Summe von ungefähr 18 Millionen für Naturalleistungen (Pension, Zimmer, Kleider) gerechnet werden kann. Hinsichtlich der vom Personal eingenommenen Trinkgelder im Jahre 1912 werden diese, laut einer Botschaft des Bundesrates vom 20. September 1920, auf ungefähr 40 Millionen Franken berechnet.

Nach den Angaben von Dr. Walter Zollinger in seiner Arbeit „Fremdenverkehr und Zahlungsbilanz" beliefen sich die von den Touristen anderer Länder (d. h. unter Ausschluss der Schweizer) herrührenden Einnahmen im Jahr 1912 auf ungefähr 201 Millionen Franken. Zu dieser Summe können die Einnahmen der in der Statistik des Schweizer Hoteliervereins nicht inbegriffenen Hotels gezählt werden, sowie diejenigen der Institute und Pensionate (20 Millionen), der Fremdenchalets-, und Villenbesitzer (15 Millionen), der Transportanstalten (35 Millionen), der Post-, Telegraph- und Telephonverwaltungen (7'600'000). Die Gesamtsumme von Fr. 278'600'000 entspricht jedoch noch lange nicht den vollen, aus dem Reiseverkehr geschöpften Einnahmen; denn es sollte ferner den Ausgaben der Reisenden Rechnung getragen werden für Dienstmänner, Kutscher, Chauffeurs, Bergführer und Träger, Theater, Konzerte und Kinematographen, Photographien und Postkarten, Uhren und Bijouterie, Seidenwaren und Konfektion, Stickereien, Reiseartikel und Reiseandenken, Schokolade, Zuckerwaren, Getränke, Trinkgelder etc. Diese Ausgaben belaufen sich zweifellos auf Millionen, weshalb man die vom Aufenthalt der Fremden in der Schweiz herrührenden Gesamtsummen füglich auf ungefähr 350 Millionen Franken einschätzen darf.

Herr Dr. Münch hat in seiner kürzlich erschienenen Studie, die Einnahmen aus dem schweizerischen Reiseverkehr für das Jahr 1912 auf 500 Millionen festgesetzt, wovon die Hälfte auf die Hotellerie entfällt, während die andere Hälfte sich auf Transportanstalten, die Post und zahlreiche Industrien und Handelshäuser verteilt, die aus dem Fremdenverkehr Gewinn ziehen.

Im Hinblick auf die Bedeutung des Reiseverkehrs für gewisse Gebiete unseres Landes genügt es, darauf hinzuweisen, dass Graubünden auf 1000 Einwohner 246, Unterwalden 225, Uri 160, Wallis 118, Schwyz 114, Luzern 75, Waadt 61, Zug 53, Bern 51 Fremdenbetten zählen. Eine Katastrophe in der Hotellerie würde demnach dem Ruin oder wenigstens der Verarmung dieser Gegenden gleichkommen, und zwar nicht nur der Hotelindustrie, sondern auch einer Reihe anderer wirtschaftlicher Institutionen, sowie in erster Linie gewisser Eisenbahngesellschaften, dann der Finanz- und Handelsunternehmen, und nicht zuletzt der Landwirtschaft, die nicht weniger als andere Zweige unseres Wirtschaftslebens an der Entwicklung des Reiseverkehrs und an der Wohlfahrt der Hotelindustrie interessiert ist.

Die unheilvollen Rückwirkungen des Weltkrieges auf die Hotelindustrie sind allbekannt. Vom Monat

August 1914 an leerten sich die Hotels mehr oder weniger schnell. Die einen waren gezwungen zu schliessen, die andern arbeiteten nur noch mit Verlust. Einige wenige Hotels in gewissen Städten gediehen momentan weiter.

Infolge der noch immer schwankenden politischen Lage, der misslichen wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Staaten, der hohen Transportkosten, der Schwierigkeiten, welche die Polizeibehörden dem Uebertritt von einem Land in das andere entgegenstellten, und der Verschärfung der Aufenthaltsbedingungen gingen die Dinge auch nach Kriegsschluss nicht besser. Anderseits waren die früheren Besucher der schweizerischen Kurorte zum Teil im Kriege umgekommen und die Angehörigen gewisser Staaten, die früher zur treuesten Klientel der Schweiz gezählt wurden, infolge der Valutaentwertung genötigt, unserm Lande fernzubleiben. Die ganze Reiseverkehrspropaganda musste demnach von vorne angefangen werden, um neue Kundschaft zu werben und andere Quellen zu finden, welche den schweizerischen Hotels und Eisenbahnen frische Nahrung zuführen konnten.

Wie bereits bemerkt, war die Lage der schweizerischen Hotelindustrie infolge einer die Bedürfnisse übersteigenden Entwicklung schon vor dem Kriege nicht überall die beste. Der Umsturz von 1914 würde ihr den letzten Schlag versetzt haben, wenn die Behörden nicht eingegriffen hätten. Die Notwendigkeit des Einschreitens von dieser Seite zeigte sich denn auch bald.

Im November 1914 wurde auf Anregung der Kantonsregierung in Graubünden eine *Bündnerische Kreditgenossenschaft* gegründet, an deren Spitze die Kantonalbank stand.

Am 2. November 1915 erliess der Bundesrat eine Verordnung betreffend Schutz der Hotelindustrie gegen die Folgen des Krieges, die durch den Beschluss des Bundesrates vom 5. Januar 1917 und durch die Verfügung vom 27. Oktober desselben Jahres ergänzt wurde. Eine weitere Verordnung betreffend die Gläubigergemeinschaft bei Anleihen-Obligationen vom 20. Februar 1918 half ebenfalls zur Sanierung der Hotelindustrie mit.

Am 18. Dezember 1920 veröffentlichte der Bundesrat eine neue Verordnung betreffend die Nachlassstundung, das Pfandverfahren und das Hotelverbot.

In der Zwischenzeit hatte sich die Hotelkrise soweit zugespitzt, dass in einigen Gebieten Massnahmen mehr wirtschaftlicher als rechtlicher Art ergriffen wurden.

In *Bern* wurde am 14. Juni 1919 die *Oberländische Hilfskasse* ins Leben gerufen, die von der bernischen Regierung, der Kantonalbank und der Hypothekarkasse des Kantons Bern eine Subvention von 1'000'000 Franken à fonds perdu erhielt. Andere Hilfsaktionen wurden auch in den Kantonen *Uri* und *Basel-Stadt* notwendig.

Im Dezember 1920 fasste die Bundesversammlung endlich den Beschluss, sich an der Gründung einer *Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft* finanziell zu beteiligen. Diese konstituierte sich am 12. September 1921 in Zürich, mit einem Kapital von 3 Millionen, wovon die Hälfte durch den Bund gedeckt wurde.

Die genannten Institutionen, ebenso wie die vom Bunde ergriffenen rechtlichen Bestimmungen leisten und haben der Hotelindustrie ausgezeichnete Dienste geleistet. Dank der Mitwirkung des Schweizer Hoteliervereins trugen sie in weitgehenstem Masse zur Linderung der Hotelkrise bei und haben die finanzielle Lage

vieler Hotels verbessert. Wie heben vor allem die in höchstem Grade nützliche Tätigkeit der erwähnten Gesellschaft hervor, welche sich nicht damit begnügte, die im Interesse der Hotelindustrie getroffenen Massnahmen zu beantragen und zu unterstützen, sondern sich auch um die Sanierung des Hotelbetriebes bemühte, und zwar u. a. durch Festsetzung von Minimalpreisen.

Immerhin scheinen sich der Bund, sowie die Kantone, die Banken und der Schweizer Hotelierverein nach dem Gesagten auf das Naheliegendste beschränkt zu haben, d. h. den Kranken wieder aufzurichten, seine Lebensdauer zu verlängern und ihm in der gefährlichen Krise zur Seite zu stehen. Wenn nun diese Massnahmen auch heilsam waren, so ist es nicht weniger notwendig, und ohne Zweifel erspriesslicher für die Zukunft, den Hotels wieder zu ihrem früheren Wohlstand zu verhelfen, indem man der Schweiz den Strom ausländischer Touristen zuführt. In dieser Beziehung ist die Lage hier die gleiche, wie auf andern Gebieten unserer Volkswirtschaft, d. h. das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Krise und der Arbeitslosigkeit besteht darin, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. In der Tat, sobald unsere Kurorte die Kundschaft der Vorkriegszeit wiedergefunden haben, werden die vom Staate zu ihren Gunsten getroffenen Schutzmassnahmen ihre Berechtigung verlieren. Gewitzigt durch die schmerzlichen Erfahrungen und Irrtümer der Vergangenheit wird dann die Hotelindustrie wieder ihre natürliche Entwicklung aufnehmen können, ohne gleichzeitig zu den Behörden und Hilfsvereinen Zuflucht nehmen zu müssen.

Schon im Jahre 1911, also vor Kriegsausbruch, hatte Herr Dr. Alex. Seiler von Zermatt mit 27 Mitunterzeichnern und im Einverständnis mit dem Verband Schweizerischer Verkehrsvereine und dem Schweizer

Hotelierverein im Nationalrat eine Motion eingereicht, durch welche der Bundesrat eingeladen wurde, Bericht und Antrag zu stellen über die Errichtung einer Zentralstelle behufs Förderung des Fremdenverkehrs.

Zur Begründung der Motion wiesen die Motionäre darauf hin, dass ein Rückgang des Fremdenverkehrs unsere Volkswirtschaft ins Herz treffen würde, nachdem sich die am Touristenverkehr interessierten Industrien zu den ersten Faktoren im Erwerbsleben unseres Landes emporgearbeitet hatten. Nach der Hotelindustrie sind die Transportunternehmungen am stärksten am Reiseverkehr interessiert, ebenso die Fiskalverwaltungen des Bundes: Post, Telegraph, Telephon und Zoll. „Um die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unser Wirtschaftsleben richtig zu würdigen", sagten die Antragsteller, „dürfen aber nicht allein die Industrien und Unternehmen in Betracht gezogen werden, die an ihm direkt beteiligt sind. Der Fremdenverkehr stellt sich nämlich als eine wesentliche Verdienstquelle auch für viele Industrien und Gewerbe, wie das Baugewerbe, die Möbelindustrie, die Lebensmittelbranche und vor allem die Landwirtschaft dar, deren beste Abnehmerin wohl die Hotellerie ist."

In Anbetracht der grossen Anstrengungen anderer Länder, den Fremdenstrom von der Schweiz auf ihr eigenes Territorium abzulenken, kamen die schweizerischen interessierten Vereinigungen zur Ueberzeugung, es sei die Schaffung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz und zur Wahrung unserer Stellung unerlässlich.

Die Prüfung der von den Herren Seiler und Konsorten aufgeworfenen Frage wurde infolge der Vorbereitungsarbeiten für die Landesausstellung von 1914 und der durch den Krieg hervorgerufenen Sorgen momentan aufgegeben, jedoch im Jahre 1916 von den

interessierten Vereinigungen, gerade mit Rücksicht auf die Notlage der Hotelindustrie und der Transportanstalten, wieder aufgenommen.

Der Bundesrat seinerseits beantragte in der Bundesversammlung die Gewährung einer jährlichen Subvention an die Nationale Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs.

In seiner Botschaft an die Bundesversammlung vom 16. März 1917, anerkennt der Bundesrat, nachdem er die Organisation der Hotelindustrie und die von ihr gespielte Rolle, einer genauen Untersuchung unterzogen hatte, dass „der Fremdenverkehr einer der wichtigsten Faktoren unseres nationalen Wirtschaftslebens ist und sein Stillstand oder Rückgang von verheerender Wirkung wäre. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der gefährdeten Interessen und die Notwendigkeit, den Untergang eines erheblichen Teiles unseres nationalen Vermögens zu verhüten und die Schäden des Krieges möglichst rasch zu beseitigen, rechtfertigt sich jetzt in noch stärkerem Masse das finanzielle Opfer, das schon vor dem Kriege vom Bunde verlangt wurde. Abgesehen von den allgemeinen Landesinteressen, würde sich dieses Opfer schon mit Rücksicht auf die fiskalischen Interessen des Bundes, und zwar vom rein kaufmännischen Standpunkte aus betrachtet, rechtfertigen".

Wir gingen auf die Beweggründe der Motionäre deshalb näher ein, weil wir es für angebracht hielten, das Urteil der höchsten Landesbehörde über die Bedeutung der schweizerischen Hotelindustrie und des Reiseverkehrs besonders zu beleuchten.

In seiner 1917 veröffentlichten Arbeit über die Notlage der Hotelindustrie, stellt Herr Gafner, Direktor der Nationalbank in Bern, einen packenden Vergleich auf zwischen der wirtschaftlichen Lage und den sozialen Lebensbedingungen im Berner Oberland vor und nach Entwicklung der Hotelindustrie. Die Gegenüberstellung fällt ganz zugunsten der letztern aus, da diese dem Oberland einen früher nicht gekannten Wohlstand brachte.

Anlässlich seines Vortrages über die Hotelkrise an der Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Kantonalbanken im Juli 1922 betonte Herr Bankdirektor Scherz, indem er die von den Hoteliers, ihren Geschäftsteilnehmern und Spekulanten begangenen schweren Fehler streng verurteilt, da sie in wahrer Verblendung Palasthotel um Palasthotel errichteten, dass dabei Wichtigeres auf dem Spiele stehe als die Existenz einiger Hotels, weil die Interessen der verschiedenen Zweige unserer Volkswirtschaft und namentlich der Banken, mit denjenigen der Hotellerie so enge verknüpft sind, dass eine über dieselbe hereinbrechende Katastrophe die unglücklichsten Folgen nach sich ziehen würde.

Es hat allerdings auch nicht an Stimmen gefehlt, die der Hotelindustrie und dem Fremdenverkehr vorwerfen, die Volkssitten ungünstig beeinflusst, das Luxusbedürfnis gesteigert und zur Verunstaltung der Landschaft beigetragen zu haben. Bis zu einem gewissen Grade sind diese Vorwürfe berechtigt; sie dürfen jedoch nicht übertrieben werden.

Ueberall da wo sich, was wir Fortschritt und Zivilisation nennen, eingebürgert haben, und zwar nicht nur in den Fremdenkurorten, sondern gerade so sehr oder noch auffallender in den Industrie- und Handelszentren, kann eine Umwandlung der Sitten beobachtet werden. Ist dies ein Grund, die Industrie und den Handel zu verdammen und zu dem von J. J. Rousseau gepriesenen Urzustand zurückzukehren? Zeigt sich der Luxus in den Fremdenstationen ausgesprochener

als in unsern Städten? Wir glauben kaum. Wenn wir ferner den Gesundheitszustand und die sozialen Bedingungen der Landesbevölkerung gewisser mit der Touristenwelt nicht in Berührung kommenden Gegenden jenen der Kurorte Graubündens, des Oberlandes, der Waadtländer Alpen etc. gegenüberstellen, so fällt der Vergleich nicht immer zu ungunsten der letztern aus.

Sind in ästhetischer Hinsicht auch schreiende Fehler zum Schaden unserer Landschaften begangen worden, so ist die Hotelindustrie dabei lange nicht immer die allein Schuldige. Offensichtliche Verunstaltungen unserer Naturschönheiten müssen auch den Erbauern gewisser Eisenbahnen, unsern Industriellen und Elektro-Ingenieuren zur Last gelegt werden. Dank der Bemühungen der Schweizerischen Liga für Heimatschutz sind immerhin Fortschritte erzielt und Verirrungen wieder gut gemacht worden.

Wie wenig fallen übrigens diese Missgriffe ins Gewicht im Vergleich zu dem Nutzen, wofür man der Hotelindustrie Dank schuldet! Man vergesse nicht, dass diese neben der Viehzucht und der Landwirtschaft die *nationalste, die bodenständigste* aller unserer Industrien bildet. Wie Herr Dr. Geering sagt, „man kann sie nicht ins Ausland verpflanzen; denn ohne unsere eis- und schneebedeckten Gipfel, ohne unsere schönen, grünen Alpweiden und Seen von dunkelblauer oder smaragdgrüner Farbe, ohne unsere zauberhaften Ausblicke ist sie nicht lebensfähig". Die meisten unserer Industrien können auch im Ausland weitergeführt werden, z. B. die Herstellung der Nestlé-Milch in Australien, der Zenith-Uhren in Frankreich, der Cailler- und Suchard-Schokoladen in Pontarlier und Lörrach; es liegt der Entwicklung unserer Maschinen- und Seidenindustrie, der Stickerei- und Spitzenindustrie

in andern Ländern nichts im Wege. *Hingegen ist die Auswanderung der Fremdenverkehrs- und Hotelindustrie,* die zum Heimatboden und zu den Naturschönheiten unseres Landes in engem Verhältnis stehen, ein Ding der Unmöglichkeit. Es gibt wohl eine Sächsische Schweiz, gleichsam eine Huldigung an unser Land; dort jedoch die schweizerische Hotelindustrie einführen zu wollen, wäre undenkbar.

Wodurch hat die Schweiz ihren Namen im Ausland erworben? Wir konnten uns darüber in Europa ebensogut wie in Amerika Rechenschaft ablegen. Vor allem zogen wir aus den in Amerika gepflogenen Gesprächen eine Lehre der Bescheidenheit, da wir feststellen mussten, dass die Schweiz im allgemeinen wenig oder gar nicht bekannt ist, ausser bei den Intellektuellen. Von unserer politischen Organisation, unserer Geschichte und unsern grossen Männern, von der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen, wusste man so gut wie nichts. Dagegen war es den meisten Leuten nicht unbekannt, sofern sie nur irgend einmal von der Schweiz hatten reden hören, dass es sich dabei um ein schönes Gebiet mit malerischen Seen und Schneebergen handelt. Das ist es, was der Schweiz zur Berühmtheit verhalf.

Ist es in diesem Falle nicht ganz natürlich, dass versucht wird, aus dem „Kapital Schönheit", womit die Schweiz in so reichem Masse gesegnet wurde, den grösstmöglichsten Nutzen zu ziehen? Allerdings muss diese bevorzugte Stellung unfehlbar Eifersucht erwecken und zu Konkurrenzbestrebungen führen.

In Frankreich, Italien, Deutschland, Oesterreich und auch anderswo wird dem Aufschwung des Reiseverkehrs und der Hotelindustrie die denkbar grösste

Wichtigkeit beigemessen; für die Propaganda im Ausland werden bedeutende Kredite gewährt. Als Beispiel sei erwähnt, dass das „Office national français du Tourisme" über ein Budget von mehr als 3 Millionen Franken, Italien über eine wenigstens gleich hohe Summe in Lire verfügen. Tatsächlich zweifelt niemand an der bedeutenden Rolle, die der Fremdenverkehr in unserm Wirtschaftleben spielt, obwohl man dessen Wert in genauen Zahlen nicht festzusetzen vermöchte. Immerhin sei auf die von Italien erzielten Ergebnisse auf diesem Gebiete hingewiesen: es wurde im Jahre 1922 von 567'000 Touristen besucht, die im Lande 2 Milliarden Lire zurückliessen.

Was Herr Baudry de Saunier von der französischen Hotellerie sagt, passt noch besser für die Schweiz, die ausser ihren Naturschönheiten keine natürlichen Schätze besitzt. „Die Hotelindustrie", sagte er, „ist für das Land nicht nur ein Element des Reichtums, sondern die Grundlage einer ganzen Reihe anderer Elemente. Um konkrete Beispiele anzuführen: das Gedeihen der Luxusindustrien, des Kunstgewerbes, der Modeindustrien, der Bijouterie und Silberwarenfabrikation hängt vom Wohlergehen der Hotelindustrie ab. Der Fremdenverkehr und die Hotellerie sind Waffen zur Erwerbung von Reichtümern und zur moralischen Eroberung; das Volk, welches die Fremden in seinem Lande zurückzuhalten versteht, gewinnt gleichzeitig ihr Herz und ihren Geldbeutel".

Die Hotelindustrie ist eine ideale Form des Handels. Statt dass wir unsere Produkte exportieren, laden wir die Ausländer ein, sie in unserm Lande zu kaufen oder zu verbrauchen. Von allen Arten der Publizität zugunsten der Landesindustrien ist dies die einfachste. Ausserdem kann sie kostenlos angewandt werden,

denn der Verkäufer schickt nicht seinen Vertreter zum Käufer; der letztere kommt von selbst und zahlt den Kaufpreis ohne Vermittlung und Spesenabzug. Das ist was man treffend als: „Export nach dem Innern" bezeichnet.

Dieser Export verdient es, von allen Interessenten, die daraus Nutzen ziehen, unterstützt zu werden: Behörden, Fiskalverwaltungen, Industrieverbände, Handelsunternehmen, Finanzinstitute, Transportgesellschaften, Landwirte, Gewerbetreibende und Kaufleute.

Die Schweiz nimmt auch heute noch gegenüber den Konkurrenzländern eine bevorzugte Stellung ein infolge der Entwicklung und Organisation ihrer Hotelindustrie, die mitsamt den Naturschönheiten zu den ersten Faktoren des Reiseverkehrs zählt. Was Reinlichkeit, Bequemlichkeit, Betrieb und Bedienung anbetrifft, dürfen es unsere Hotels im allgemeinen in jeder Hinsicht mit der ausländischen Konkurrenz aufnehmen. Im übrigen hat der gute Ruf unserer Hoteliers längst schon die Grenzen überschritten; es darf deshalb ohne jede Schmeichelei gesagt werden, dass sie ihrem Berufe und ihrem Lande alle Ehre machen. Der Geist der Initiative, die Energie, die Arbeitsqualitäten, die Ausdauer wodurch sie sich auszeichnen, geben der schweizerichen Hotelindustrie zu den schönsten Hoffnungen Anlass; wenn nicht politische Unruhen — die Vorläufer wirtschaftlicher Störungen — ihre Entwicklung hindern, so ist zu erwarten, dass sie die einstige Höhe wieder erreichen wird. Noch befindet sie sich allerdings mitten in der Krise und ihre finanziellen Verpflichtungen sind erdrückend; aber die zu Ende gegangene Saison kündet bereits deutlich das Kommen besserer Zeiten an.

Es liegt in der Macht der Behörden, und besser noch der Vertreter der Hochfinanz, der Notlage ein Ende zu bereiten, indem sie dieser Industrie, die unser

Interesse verdient, weil sie mit unsern Bergen und Seen eng verbunden ist, ihre Sympathie und ihre Unterstützung zuwenden. Sie werden dadurch die Hand reichen zur Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft, der die Hotelindustrie als einer der schönsten und bedeutendsten Zweige angehört.

BUCHDRUCKEREI GASSMANN A.-G. :: SOLOTHURN

MSH 23364

END OF
TITLE